

Prophetischer Pragmatismus



Jürgen Manemann ist Direktor des foh.

„I'm just trying to make some sense of the world, and love folks before I die.“ In dieser Äußerung des US-amerikanischen Philosophen Cornel West ist brennpunktartig die Proarammatik des von ihm entwickelten Prophetischen Praamatismus zusammengefasst. Unter Rückgriff auf T.S. Eliot formuliert West das Anliegen des Praamatismus folgendermaßen: „Ours is in the trying, the rest is not our business.“ (Cornel West: *Prophetic Thought in Postmodern Times*, Monroe ³1993, S. 65). Auch der Prophetische Praamatismus ist kein neues philosophisches System, sondern ein Versuch.

Der Praamatismus ist für West die Basis seines Denkens, da er die Fundamente für die US-amerikanische Demokratie gelegt habe. Zu diesen gehören die Irreduzibilität des Individuums innerhalb einer aktiven Gemeinschaft, die Wahrnehmung der heroischen Handlungen gewöhnlicher Menschen in einer Welt radikaler Kontinuitätszerfahrungen und schließlich ein Sensus für das Böse, welcher den Kampf um Gerechtigkeit antreibt. Praamatismus hat deshalb nichts zu tun mit Praktikabilität oder prinzipienlosem Optimismus. Was jedoch seines Erachtens im Praamatismus vernachlässigt wird, ist der Sinn für das Tragische.

Drei Prinzipien sind West zufolge für den Praamatismus zentral: Voluntarismus, Fallibilismus und Experimentalismus. Voluntaristisch ist die Fokussierung auf den menschlichen Willen, die menschliche Macht und menschliches Handeln. Im Zentrum stehen soziale Praktiken. Strenge angenommen werden Probleme auf Fragen der Lebensführung reduziert, das bedeutet, dass alle Urteile letztlich Werturteile sind. Eigentlich gibt es keine strikte Unterscheidung zwischen dem Theoretischen und dem Praktischen, auch nicht zwischen Wahrheitsfragen und Fragen nach gerechtfertigten Handlungszwecken. Damit ist Wahrheit eine Art des Guten. Diese Einsicht ist gegen Formen instrumenteller Vernunft gerichtet, die eine Despiritualisierung natürlicher Objekte zur Folge haben. Praamatisten widersprechen dem Monopolanspruch der Szientisten auf Wahrheit. Objektivität wird demgegenüber auf Solidarität zurückgeführt. Für einen Praamatisten gehen also ethische und epistemische Ansprüche Hand in Hand. Eine praamatistische Philosophie weigert sich, Philosophie auf Wissen zu reduzieren. Sie strebt nach einer Weisheit, die das Wissen nicht ablehnt. Aus ihrer Sicht ist Wahrheit das, woran zu glauben für uns gut ist. Wenn hier vom Guten die Rede ist, so ist darauf hinzuweisen, dass das Gute in Bezug zu seinen zeitlichen Folgen definiert wird. Dadurch ist der Praamatismus stärker an Zukunft orientiert, weniger an Vergangenheit.

Die temporale Grundierung des Praamatismus ist für West von großer, von geradezu revolutionärer Bedeutung: Während der Empirismus mit seiner nomologischen Me-

thodologie auf vorhersagbare Phänomene ausgerichtet ist, insistiert der Praamatismus auf bewirkte Phänomene. Er fokussiert nicht auf Vorhersagen, sondern auf die Möglichkeiten von Handlungen. Der Empirismus wiederholt vergangene Fakten; der Praamatismus steht für zukünftige Möglichkeiten. Das, so definiert es West, ist die metaphysische Dimension des Praamatismus. Die Zukunft hat ethische Relevanz. „weil der menschliche Wille, das menschliche Denken und Handeln einen Unterschied setzen können in der Beziehung zu menschlichen Zielen und Zwecken“ (Cornel West: *Prophetic Thought*, S. 39; Übersetzung J.M.). Daran anknüpfend fasst West im Anschluss an John Dewey Erfahrung als eine Zukunft, die in der Gegenwart enthalten sei. Die Emphase der Zukunft mündet schließlich in einen Fallibilismus, der auf eine permanente Revision verpflichtet, und in einen Experimentalismus, der gegen Doomatismus gerichtet ist. Praamatismus ist ein zukunftsorientierter Funktionalismus, der Denken als eine Waffe einsetzt, um zu effektiveren Handlungen zu befähigen. Kritisch-korrektiv betont West jedoch den tiefen Sinn des Bösen im Tragischen, ohne den seines Erachtens die Bedeutung und der Sinn von Demokratie nicht verstanden werden sollten. Hier geht es um die Spannung zwischen der Notwendigkeit, mithin der Unentrinnbarkeit einer Situation, und der Freiheit. Diese Spannung lässt nur schuldhaftes Handeln zu. Die Einsicht in diese Aporie deutet auf die Zwiespältigkeit und Widersprüchlichkeit des Daseins. Heroisches Handeln ist ein Handeln, das diese Aporie aushält und das „Trotzdem“ riskiert. Es gilt also, durch den Rekurs auf das Tragische Möglichkeitssinn in Situationen der Desillusionierung und Verzweiflung wachzuhalten: „Die Kultur demokratischer Gesellschaften erfordert nicht nur die zivilen Tugenden der Partizipation, der Toleranz, der Offenheit, des gegenseitigen Respekts und der Beweugung. Ebenso verlangt sie dramatische Auseinandersetzungen mit zwei großen Übeln: dem Tod und der Krankheit, die von der Freude demokratischer Bürgerlichkeit abschneiden.“ (Cornel West: *Prophetic Thought*, S. 45; Übersetzung J.M.). In diesem Zusammenhang bezieht sich West auf den post-kantischen Idealismus von Josiah Royce. Dieser habe in dezidierter Weise deutlich gemacht, dass jede Tat, die man vollbringt, ipso facto unwiderruflich sei. In diesem Sinne gebe es etwas Absolutes in der Welt. West rekurriert auf Royce, um die Offenheit und Zukunftsorientiertheit, sprich die Rede von Möglichkeit im Praamatismus kritisch zu hinterfragen, denn, so könnte man im Anschluss an West formulieren: Wer von den Zukunftspotenzialen der Gegenwart spricht, der sollte von der Irreduzibilität der Gegenwart und der vergangenen Gegenwart nicht schweigen. Von hier aus kommt denn auch das Po-

tenzial von Traditionen in den Blick, denn Zukunft kann es nur geben, wenn Gegenwart transzendiert wird. Dazu können Traditionen befähigen: „Eine Tradition zu wählen (...) bedeutet mehr als von Argumenten überzeugt zu sein; es bedeutet auch die Entscheidung, entlang des altschönen Randes des Lebensablaufes mit der Hilfe von dynamischen Geschichten, Symbolen, Interpretationen und Einsichten zu leben, die aus dem Vermächtnis von Gemeinschaften stammen, die vor uns lebten.“ (Cornel West: *The Making of an American Radical Democrat of African Descent*, in: ders.: *The Cornel West Reader*, S. 14; Übersetzung J.M.). Und so knüpft West an prophetische Traditionen an.

Prophetisches Denken beruht auf vier Elementen:

(1) Es ist durch eine bestimmte Urteilskraft charakterisiert: die Fähigkeit zur Kritik, Entscheidung und Kritik gehören – etymologisch betrachtet – zusammen. Wer kritisiert, exponiert sich, er wagt zu urteilen und zu entscheiden. Prophetisches Denken ist also primär Kritik, genauer: Gesellschaftskritik. Diese Kritik kritisiert aber nicht von einem gegenüber den gesellschaftspolitischen Zusammenhängen extraterritorialen Standort; sie weigert sich, universale Standards der guten Ordnung im Niemandsland zu entwerfen. Ihre Kritik des Bestehenden schöpft sie aus den eigenen Traditionen, die sie subversiv zur Sprache bringt. Sie gewinnt ihre Kraft zur Kritik aus innerer Opposition. Die Propheten sind geradezu die Erfinder der internen Gesellschaftskritik. Prophetisches Denken bietet eine Diagnose der Gegenwart im Lichte erinnerten Zukunft. Propheten sind Zeitdiagnostiker. Sie entfalten eine Symptomatik, indem sie auf der Basis unabgeleiteter Erinnerungen anhand gegenwärtiger An- bzw. Vorzeichen eine provisorische Beschreibung, ein Szenarium der Gegenwart entwerfen. Diese Erinnerungen sind konkrete Erinnerungen an Situationen der Ungerechtigkeit, des Leidens und der Befreiung. Sie provozieren die Wahrheitsfrage. Diese Wahrheitsfrage durchbricht die Normativität des Faktischen. Als Frage entzieht sie sich dem Besitz. Der Prophet ist nicht im Besitz der Wahrheit, aber er markiert ihre Voraussetzungen: „Ich glaube in der Tat, dass es die Bedingung der Wahrheit ist, den Leidenden zu gestatten, sprechen zu dürfen. Das heißt nicht, dass diejenigen, die leiden, ein Monopol auf die Wahrheit hätten, aber es bedeutet, dass die Bedingung dafür, dass Wahrheit sich einstellen kann, im Einklang stehen muss mit denjenigen, die soziales Elend durchmachen (...)“ (Cornel West: *Prophetic Thought*, S. 4; Übersetzung J.M.). Für West gibt es ohne diesen epistemologischen Grundsatzt weder prophetisches Denken noch echte Philosophie.

(2) Das zweite Moment prophetischen Denkens ist das Band, das die Menschen untereinander verbindet: die Fähigkeit zur Empathie. „Empathie ist etwas, das, unglücklicherweise, in unserer Zeit verblasst. Empathie ist die Fähigkeit, mit den Ängsten und Frustrationen anderer in Kontakt zu treten.“ (Cornel West: *Prophetic Thought*, S. 5; Übersetzung J.M.).

(3) Drittens kommt es auf die Steigerung der Selbstreflexivität an. Es gilt, den Graben zwischen Prinzipien und der Praxis, zwischen dem Versprechen und der Ausführung, zwischen Rhetorik und Realität zu überbrücken.

(4) Das vierte Moment schließlich ist die menschliche Hoffnung. Damit zielt West auf eine „Hoffnung um der Hoffnungslosen willen“ (Walter Benjamin).

Prophetisches Denken basiert nicht auf binären Unterscheidungen. West ist ein postkolonialer Denker. Er widersteht jedoch Bestrebungen, Hoffnung allein aus indigenen Traditionen zu entwickeln. Prophetisches Denken ist deshalb relational. Es beruht auf der Vorstellung geteilter Geschichten. Diese Vorstellung durchbricht ahistorische Essentialismen und verweist auf die Interdependenz zwischen dem Einen und dem Anderen. Es geht also um einen Standpunkt jenseits von Multikulturalismus und Eurozentrismus, von dem aus die blinden Flecken der jeweiligen Optik offengeleitet werden: Europa stellt nicht nur Eroberung und Unterdrückung dar; es hat die Unterdrückung nicht erfunden. Unterdrückung gab es auch in der indigenen Bevölkerung Amerikas, bevor die Europäer kamen. Europa steht keineswegs nur für das Hässliche. Europa bedeutet auch die Institutionalisierung von Autoritätskritik. Man denke etwa an die Reformation oder an die Aufklärung. Diese Kritik war die Basis dafür, dass die Idee der Demokratie sich zu realisieren begann. In der demokratischen Idee sieht West die große Errungenschaft Europas.

Der Prophetische Pragmatismus ist von einem universalen Verantwortungsempfinden grundiert, das unfähig machen soll, sich vom Leid des Anderen vollständig dispensieren zu können. Prophetischer Pragmatismus ist ein zutiefst existenzialistisches Unternehmen. Ausdruck der Weigerung, die eigene Existenz nicht loszulösen von der Grundbefindlichkeit des Todes zu denken: „To be human is to suffer, shudder and struggle courageously in the face of inevitable death.“ (in: *The Cornel West Reader*, New York 1999, S. XVI). Gerade deshalb ist es für West unabdingbar, den Pragmatismus mit dem Prophetismus zu verbinden. „Prophetischer Pragmatismus“ steht für das Bewusstsein radikaler Kontingenz und der Fragilität des Lebens.